

## Zur Entwicklung des Übernachtungstourismus in Baden-Württemberg

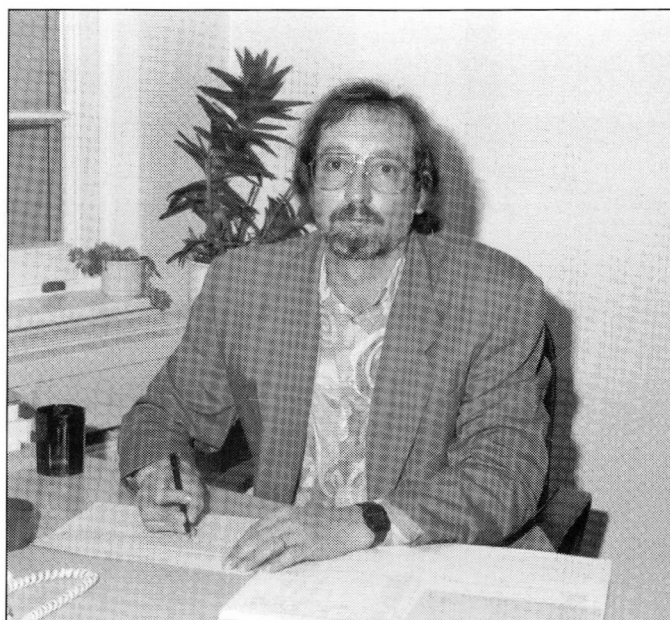
Nachdem das Gesamtergebnis des baden-württembergischen Beherbergungssektors 1996 und vor allem 1997 durch die Sparmaßnahmen im Kurbereich stark negativ beeinflusst worden war, zeichnete sich 1998 eine deutliche Erholungstendenz ab, die wiederum in besonderem Maß von den stationären Kureinrichtungen getragen wurde. Allein schon dieser starke Einfluß einer einzelnen Betriebsart, die zudem nur in einer begrenzten Anzahl von Gemeinden mit bestimmten regionalen Schwerpunkten anzutreffen ist, legt es nahe, daß hinter dem – häufig verallgemeinernd betrachteten – Gesamtergebnis oft sehr unterschiedliche Einzelentwicklungen stehen. Insbesondere eine Analyse des Zusammenhangs zwischen den verschiedenen Betriebsarten und den Gemeindegruppen bzw. den Reisegebieten in mittelfristiger Sicht steht daher im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags, wobei im Ergebnis ein doch deutlicher Strukturwandel des Übernachtungsgeschehens im Land in den vergangenen zehn Jahren festzustellen ist.

Seit einer Systemumstellung im Jahr 1981 werden in der monatlichen Beherbergungsstatistik sämtliche Beherbergungsstätten ab neun Betten flächendeckend erfaßt.<sup>1</sup> Nicht einbezogen sind damit Kleinbetriebe wie Privatquartiere oder einzelne Ferienwohnungen, denen allerdings in einigen Gebieten eine erhebliche Bedeutung zukommen kann. Andererseits liegt der Statistik ein weit gefaßter Tourismusbegriff zugrunde, denn sie schließt neben den klassischen Betriebsformen der Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis) auch die Parahotellerie (Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime, Ferienhäuser und -wohnungen, Herbergen und Hütten) sowie Sanatorien und Kurkrankenhäuser (nicht jedoch Akutkrankenhäuser) mit ein.

### Baden-Württemberg bundesweit wieder gut behauptet

Bevor im einzelnen auf den Tourismus innerhalb des Landes eingegangen wird, soll ein kurzer Blick auf die bundesweite Entwicklung zur Einordnung der jüngsten Landesergebnisse dienen. Wie an anderer Stelle bereits dargestellt,<sup>2</sup> war nach der deutschen Wiedervereinigung bis 1997 eine Verlagerung des Tourismusgeschehens von den alten zu den neuen Bundesländern erkennbar. Innerhalb Westdeutschlands wiederum entwickelten sich die Übernachtungszahlen in diesem Zeitraum in den Nordländern vergleichsweise günstiger als in den Südländern einschließlich Baden-Württemberg.<sup>3</sup> Auch 1998 nahmen die Übernachtungen in den neuen Bundesländern (einschließlich Ost-Berlin) mit 6 % wieder stärker zu als im früheren Bundesgebiet, das allerdings mit einem Zuwachs um 1,8 % das günstigste Ergebnis seit 1991 – gemessen an der Veränderungsrate – erzielen konnte. Bemerkenswerterweise schnitten jedoch diesmal die Südländer mit + 2,7 % deutlich günstiger ab als die Nordländer mit + 0,8 %.

Anders als in den Vorjahren war 1998 die Entwicklung der Übernachtungszahlen in Baden-Württemberg sowohl unter den Südländern als auch im bundesweiten Vergleich mit einer Stei-



Der Autor: Dr. Richard Kössler ist Leiter des Referats "Handel und Verkehr, Unternehmensregister" im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

gerung um 4 % klar überdurchschnittlich. Übertroffen wurde diese Zuwachsrate lediglich von den beiden Ostländern Mecklenburg-Vorpommern (14,7 %) und Thüringen (5,7 %), dem Stadtstaat Bremen (5,3 %) und dem Saarland (5,5 %), das aufgrund besonderer Betriebsstrukturen häufig eine Sonderrolle spielt. Zu dem positiven Ergebnis des Landes Baden-Württemberg hat sicherlich auch der Umstand beigetragen, daß die bundesweit besonders kräftig zulegenden Sanatorien und Kurkrankenhäuser hier relativ stark vertreten sind. Allerdings spricht eine überdurchschnittlich positive Entwicklung in Baden-Württemberg bei allen Betriebsarten mit Ausnahme der Hütten und Jugendherbergen dafür, daß dies beileibe nicht die alleinige Ursache sein kann.

<sup>1</sup> Das neben den Beherbergungsstätten laufend erfaßte Reiseverkehrscamping ist wegen abweichender Erhebungsmerkmale hier nicht eingeschlossen.

<sup>2</sup> Vgl.: Kössler, Richard: Stellung und Entwicklung des Übernachtungstourismus in Baden-Württemberg im Ländervergleich, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1998, S. 371-379.

<sup>3</sup> Zu den Nordländern werden Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gezählt, zu den Südländern Hessen, Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

### Fast 60 % der Übernachtungen in Hotels und Sanatorien

Einen ersten Einblick in die wesentlichen Strukturmerkmale und die aktuelle Entwicklung im Land bietet die *Tabelle*. Hier wird sofort erkennbar, daß unter den Betriebsarten die Sanatorien und Kurkliniken deutlich aus dem Rahmen fallen. Sie stellten

Tabelle

**Beherbergung im Reiseverkehr in Baden-Württemberg im Kalenderjahr 1998 nach Betriebsarten, Gemeindegruppen und Reisegebieten**

Bezeichnung	Geöffnete Betriebe <sup>1)</sup>	Angebotene Betten <sup>1)</sup>	Ankünfte		Übernachtungen		Auslastung der angebotenen Betten	Aufenthaltsdauer
			Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr		
			Anzahl	%	%	%		
<b>nach Betriebsarten</b>								
Hotels .....	1 753	107 068	6 760,1	+ 4,4	13 727,6	+ 2,9	36,1	2,0
Gasthöfe .....	2 147	48 354	1 782,7	+ 3,2	3 940,0	+ 1,8	23,3	2,2
Pensionen .....	856	18 188	470,3	+ 4,9	1 867,1	+ 2,2	30,1	4,0
Hotels garnis .....	915	27 693	1 402,6	+ 10,9	3 226,4	+ 9,9	33,5	2,3
Hotellerie zusammen .....	5 671	201 303	10 415,7	+ 5,0	22 761,0	+ 3,6	32,2	2,2
Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime .....	314	20 399	746,4	+ 7,5	2 681,4	+ 0,8	37,3	3,6
Ferienhäuser, -wohnungen .....	648	21 047	229,2	+ 6,5	1 699,4	+ 4,3	23,9	7,4
Hütten, Jugendherbergen u.ä. ....	243	16 136	645,2	+ 2,8	1 542,4	- 1,1	27,3	2,4
Parahotellerie zusammen .....	1 205	57 582	1 620,8	+ 5,5	5 923,1	+ 1,3	29,8	3,7
Sanatorien, Kurkrankenhäuser .....	223	31 916	334,0	+ 14,3	7 684,4	+ 7,7	68,2	23,0
<b>Betriebsarten insgesamt .....</b>	<b>7 099</b>	<b>290 801</b>	<b>12 370,6</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>36 368,5</b>	<b>+ 4,0</b>	<b>35,7</b>	<b>2,9</b>
<b>nach Gemeindegruppen</b>								
Mineral- und Moorbäder .....	807	39 625	996,8	+ 6,0	6 653,5	+ 5,6	47,6	6,7
Heilklimatische Kurorte .....	608	24 439	587,3	+ 3,5	3 329,1	+ 0,9	38,9	5,7
Kneippkurorte .....	309	13 783	406,2	+ 2,7	1 981,6	+ 0,8	41,1	4,9
Heilbäder zusammen .....	1 724	77 847	1 990,4	+ 4,6	11 964,1	+ 3,4	43,7	6,0
Luftkurorte .....	1 030	37 988	936,5	+ 2,4	3 975,3	+ 1,1	30,1	4,2
Erholungsorte .....	1 306	43 276	1 374,9	+ 1,6	4 754,3	+ 0,1	33,0	3,5
Sonstige Gemeinden .....	3 039	131 690	8 068,8	+ 6,5	15 674,8	+ 6,6	33,3	1,9
<b>Gemeindegruppen insgesamt .....</b>	<b>7 099</b>	<b>290 801</b>	<b>12 370,6</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>36 368,5</b>	<b>+ 4,0</b>	<b>35,7</b>	<b>2,9</b>
<b>nach Reisegebieten</b>								
Nördlicher Schwarzwald .....	1 087	44 496	1 611,7	+ 3,1	5 593,6	+ 3,0	35,6	3,5
Mittlerer Schwarzwald .....	1 046	40 912	1 294,4	+ 3,3	4 697,6	+ 1,1	32,6	3,6
Südlicher Schwarzwald .....	1 541	55 324	1 934,5	+ 4,9	7 166,4	+ 3,3	37,1	3,7
Schwarzwald zusammen .....	3 674	140 732	4 840,6	+ 3,9	17 457,5	+ 2,6	35,3	3,6
Weinland zwischen Rhein und Neckar .....	420	21 880	1 487,4	+ 2,9	2 933,1	+ 2,3	37,1	2,0
Neckartal-Odenwald-Madonnenländchen .....	197	8 187	241,8	+ 1,9	894,2	+ 2,4	31,2	3,7
Taubertal .....	138	6 018	203,3	- 0,2	855,8	+ 6,6	40,1	4,2
Neckar-Hohenlohe-Schwäbischer Wald .....	358	13 352	578,6	+ 2,9	1 370,5	+ 3,4	28,8	2,4
Schwäbische Alb .....	862	33 158	1 582,1	+ 4,4	3 590,6	+ 3,8	30,6	2,3
Mittlerer Neckar .....	503	31 101	2 146,1	+ 12,2	4 126,0	+ 11,7	36,8	1,9
Neckarland-Schwaben zusammen .....	2 478	113 696	6 239,3	+ 6,2	13 770,3	+ 5,7	33,9	2,2
Württembergisches Allgäu-Oberschwaben .....	305	13 592	419,0	+ 9,8	2 177,8	+ 8,5	44,7	5,2
Bodensee .....	581	20 597	798,7	+ 5,6	2 663,6	+ 2,5	42,2	3,3
Hegau .....	61	2 184	73,0	+ 0,9	299,3	- 4,7	37,6	4,1
Bodensee-Oberschwaben zusammen .....	947	36 373	1 290,7	+ 6,6	5 140,7	+ 4,5	42,9	4,0
<b>Reisegebiete insgesamt .....</b>	<b>7 099</b>	<b>290 801</b>	<b>12 370,6</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>36 368,5</b>	<b>+ 4,0</b>	<b>35,7</b>	<b>2,9</b>

1) Stand Juli.

1998 zwar nur 3 % der Betriebe, aber 11 % der angebotenen Betten. Je geöffneten Betrieb wurden 143 Betten angeboten, also das Dreieinhalbfache eines durchschnittlichen Beherbergungsbetriebs, der gerade auf 41 Betten kam. Noch deutlicher sind die Diskrepanzen bei der Gäste- und der Übernachtungszahl.

Während weniger als 3 % aller Gäste in Sanatorien und Kurkliniken nächtigten, gingen aufgrund der außergewöhnlich langen Aufenthaltsdauer von durchschnittlich 23 Tagen 21 % aller Übernachtungen auf ihr Konto. Auch die Auslastung lag mit 68,2 % in einer anderen Dimension als bei allen restlichen Betriebsarten.

Die Hotels stellen dagegen in gewisser Weise einen Gegenpol zu den stationären Kureinrichtungen dar. Zwar waren auch sie mit 61 angebotenen Betten je geöffneten Betrieb 1998 überdurchschnittlich groß. Wegen der kurzen Aufenthaltsdauer von gerade 2 Tagen verbuchten sie aber trotz eines Gästeanteils von 55 % „nur“ 38 % der Übernachtungen für sich. Bei der Auslastung dagegen repräsentieren die Hotels guten Durchschnitt. Die restlichen Betriebsarten der Hotellerie (Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) stellten zwar mit zusammen 55 % sogar eine leichte Mehrheit unter den Betrieben, vor allem wegen der deutlich geringeren Betriebsgröße und einer niedrigeren Auslastung blieb ihr Anteil an den Übernachtungen mit einem Viertel aber deutlich hinter den Hotels zurück. Die verbleibenden 16 % der Übernachtungen teilten sich die recht heterogenen Betriebsarten der Parahotellerie. Vor allem die kleinbetrieblich geprägten Ferienhäuser und -wohnungen lassen sich dabei aufgrund der relativ langen Aufenthaltsdauer als für den Erholungsurlaub prädestinierte Betriebskategorie charakterisieren. Ihre relativ geringe Auslastung erklärt sich dadurch, daß gerade längere Erholungsurlaube stark saisonal geprägt sind.

### **Aufenthaltsdauer weiter rückläufig**

Zu dem insgesamt kräftigen Gästezuwachs um 5,3 % im Jahr 1998 trugen alle Betriebsarten bei, wobei sich vor allem die stationären Kureinrichtungen und die Hotels garnis hervortaten. Gemeinsam ist auch allen Betriebsarten, daß sich die Aufenthaltsdauer – einem bereits seit längerem zu beobachtenden Trend folgend – weiter verringerte. Dadurch waren die Zuwachsraten bei den Übernachtungen durchweg geringer als bei der Gästezahl, die Hütten und Jugendherbergen hatten sogar einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Besonders massiv fiel dabei in den letzten Jahren der Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer bei den Sanatorien und Kurkliniken ins Gewicht. So wurde 1998 bei der Zahl der Kurgäste zwar bereits wieder in etwa das Niveau aus der ersten Hälfte der 90er Jahre erreicht, die Aufenthaltsdauer sank aber seither – wohl vor allem wegen der verkürzten Regelkurdauer – von etwa 29 auf inzwischen nur noch 23 Tage. Dies bedeutet immer noch den Verlust von über 2 Mill. Übernachtungen bzw. von über 20 % des früheren Niveaus.

### **57 % der Übernachtungen in prädikatisierten Gemeinden**

In der Gliederung nach Gemeindegruppen wird nach der Prädikatisierung der Gemeinden unterschieden, einem speziell auf Tourismusbelange zugeschnittenen Merkmal. Nach dem Stand von 1998 wurde etwa jede vierte Gemeinde des Landes in der Beherbergungstatistik als prädikatisiert geführt. Über das höhere Prädikat eines Heilbades verfügten dabei allerdings nur noch 54 Gemeinden. Darunter konnten sich 30 Gemeinden mit dem höchsten Prädikat eines Mineral- und Moorbades schmücken. Generell gilt hier, daß sich in den Prädikaten zumindest mittelbar auch der wirtschaftliche Stellenwert des Tourismus widerspiegelt. So lebten 1998 in den – meist kleineren – prädikatisierten Gemeinden 19 % der baden-württembergischen Bürger, hier wurden aber 57 % aller Übernachtungen registriert. Auf einen Einwohner kamen hier 10,8 Gästeübernachtungen, im Landesdurchschnitt bzw. in den nicht prädikatisierten Sonstigen Gemeinden betrug dieser Wert dagegen nur 3,5 bzw. 1,8.

Innerhalb der prädikatisierten Gemeinden wiederum steigt die Tourismusintensität tendenziell mit der Höhe des Prädikats an. So entfielen 1998 auf die Heilbäder bei einem Bevölkerungsanteil von gut 6 % bereits fast ein Drittel aller Übernachtungen. Je Einwohner übernachteten hier 18,3 Gäste.

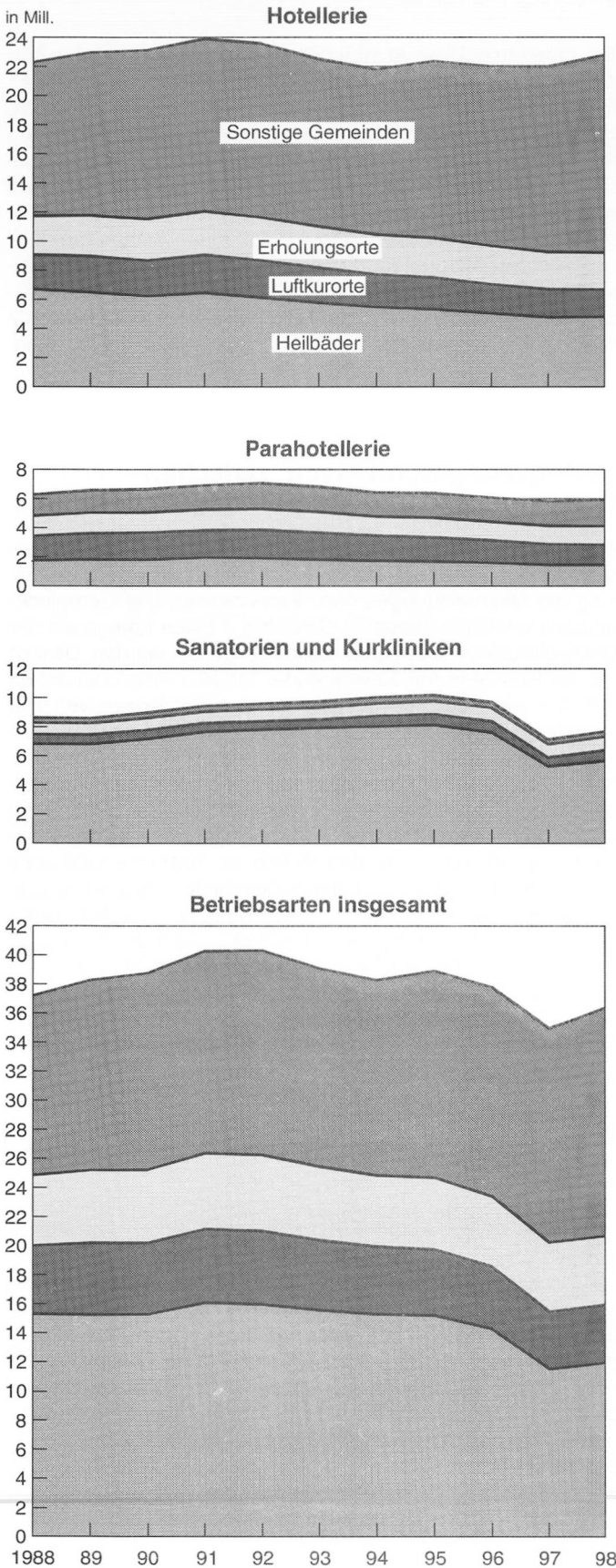
Die prädikatsmäßige Abstufung spiegelt sich auch in der Aufenthaltsdauer der Gäste wider. Während 1998 in den Sonstigen Gemeinden ein Gast nur durchschnittlich 1,9 Tage verweilte, bewegte sich dieser Wert bei den prädikatisierten Gemeinden in einer Spanne von 3,5 (Erholungsorte) bis zu 6,7 Tagen (Mineral- und Moorbäder). Die einzelnen Gemeindetypen scheinen also abweichende Gästegruppen anzusprechen, die sich insbesondere hinsichtlich ihres Reisemotivs unterscheiden. So dürften beispielsweise in den Sonstigen Gemeinden Geschäftsreisende und Besucher bestimmter Einrichtungen oder Veranstaltungen überwiegen, während die Mineral- und Moorbäder besonders von Gesundheits- und Erholungsurlaubern geprägt sind.

### **Verlagerungstendenzen zwischen Betriebsarten und Gemeindegruppen**

Aus einer etwas anderen Blickrichtung lassen sich diese unterschiedlichen Schwerpunkte auch in der kombinierten Darstellung der Übernachtungen nach Betriebsarten und Gemeindegruppen erkennen, wobei in *Schaubild 1* beide Kategorien der Übersichtlichkeit halber grob zusammengefaßt wurden. Danach hat die Hotellerie mit zunehmender Tendenz einen deutlichen Schwerpunkt in den Sonstigen Gemeinden. Bemerkenswert sind hier allerdings die stark abweichenden Entwicklungen in den letzten zehn Jahren: Abgesehen von einem kurzen Zwischenhoch 1991 und einer Stagnation 1998 ging nämlich in den Heilbädern die Übernachtungszahl in der Hotellerie seit 1989 stetig zurück. Auch in den Luftkur- und Erholungsorten war das Übernachtungsaufkommen seit dem Höhepunkt 1991 bzw. 1992 stets leicht rückläufig. In den Sonstigen Gemeinden dagegen expandierten die Übernachtungen in der Hotellerie im betrachteten Zeitraum mit Ausnahme der Jahre 1993 und 1994 durchweg. Per saldo verlor die Hotellerie 1998 gegenüber 1988 in den Heilbädern 28,5 %, in den Luftkurorten 19,6 % und in den Erholungsorten 4,9 % ihrer Übernachtungen, in den Sonstigen Gemeinden dagegen wurde ein Zuwachs von 28,2 % erzielt. Insgesamt ergab sich dadurch noch ein leichter Zuwachs um 2,1 %. Durch die stark abweichenden Entwicklungen stieg der Anteil der Sonstigen Gemeinden an den Übernachtungen in der Hotellerie von 1988 bis 1998 um 12 Prozentpunkte auf 59 %, der der Heilbäder sank dagegen um 9 Prozentpunkte auf 21 %.

Eine völlig abweichende Zusammensetzung nach Gemeindegruppen ergibt sich dagegen bei den Sanatorien und Kurkliniken. Hier dominieren eindeutig die Heilbäder als die Orte, die über die spezifischen natürlichen Ressourcen für die verschiedenen Anwendungen verfügen. Allerdings finden sich auch in den niedriger prädikatisierten Gemeinden sowie in einigen wenigen nicht prädikatisierten Orten stationäre Kureinrichtungen, deren Bedeutung in den Jahren nach 1995 sogar deutlich zunahm. Während der Übernachtungsanteil der Heilbäder bei den Sanatorien und Kurkliniken nämlich von 1988 bis 1995 durchweg um 80 % betragen hatte, sank er bis 1998 auf 74 %. Ein Grund dafür könnte darin liegen, daß außerhalb der Heilbäder Rehabilitationseinrichtungen relativ stärker vertreten sein dürften, die im Vergleich zu den Vorsorgeeinrichtungen weniger massiv durch die formal zum Jahresbeginn 1997 wirksam ge-

Schaubild 1  
**Übernachtungen in Baden-Württemberg seit 1988 nach zusammengefaßten Betriebsarten und Gemeindegruppen**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

184 99

wordenen Sparmaßnahmen<sup>4</sup> betroffen waren. Hinzu kommt, daß in den Erholungsorten – abweichend von der Entwicklung in den anderen Gemeindegruppen – aufgrund von Neueröffnungen bzw. Betriebserweiterungen in den letzten Jahren 1998 sogar die bisher höchste Übernachtungszahl registriert wurde. Das ändert allerdings nur wenig daran, daß die Gesamtentwicklung im Kurbereich ganz entscheidend von den Heilbädern geprägt wurde: Einem kontinuierlichen Anstieg der Übernachtungszahl bis 1995 folgte 1996 und vor allem 1997 ein massiver Einbruch. Die Erholungstendenzen 1998 reichten trotz überdurchschnittlicher Zuwachsraten bei weitem noch nicht aus, um die vorhergehenden Verluste zu kompensieren. Im Vergleich zum Ausgangsjahr 1988 lagen die Übernachtungen in den Sanatorien und Kurkliniken 1998 insgesamt um 10,9 % niedriger.

Wiederum andere Strukturen und Entwicklungslinien weist die Parahotellerie auf. Hier sind die Übernachtungszahlen wesentlich gleichmäßiger auf die vier nachgewiesenen Gemeindegruppen verteilt als in der Hotellerie bzw. im Kurbereich. Vor allem die Luftkur- und Erholungsorte sind bei dieser Betriebsgruppe mit einem Übernachtungsanteil von zuletzt zusammen 45 % relativ stark vertreten. Die Gesamtentwicklung der Übernachtungen läßt sich dabei in folgende Phasen gliedern: Einer stetigen Expansion bis 1992 folgte ab 1993 ein kontinuierlicher Rückgang, der 1998 erstmals wieder gestoppt werden konnte. Gleichwohl blieben die Übernachtungen 1998 immer noch um 5,9 % hinter dem Niveau aus dem Jahr 1988 zurück. Obwohl sich dieser Grundverlauf in ähnlicher Form auch in den einzelnen Gemeindegruppen wiederfinden läßt, war die Intensität der Phasen doch sehr unterschiedlich ausgeprägt. So standen über den Zeitraum von 1988 bis 1998 betrachtet Rückgängen von 17,9 % in den Luftkurorten, von 16 % in den Heilbädern und von 8,3 % in den Erholungsorten Zuwächse um 22,5 % in den Sonstigen Gemeinden gegenüber. Durch einen Anstieg ihres Anteils an der Gesamtzahl der Übernachtungen in der Parahotellerie um 7 Prozentpunkte auf 30 % verdrängten damit die nicht prädikatisierten Gemeinden die Heilbäder klar vom ersten Platz.

In der Zusammenschau von Betriebsarten und Gemeindegruppen werden damit in einem Zeitraum von zehn Jahren doch beträchtliche Verschiebungen im touristischen Übernachtungsgeschehen erkennbar. Die Zeit bis 1991/92 läßt sich insgesamt als Expansionsphase charakterisieren, allerdings blieben bereits hier die Zuwächse in den Heilbädern relativ gering, weil die Hotellerie an Boden verlor. In abgeschwächter Form gilt das auch für die anderen prädikatisierten Gemeinden, obwohl die Hotellerie hier noch leichte Zuwächse erzielen konnte. In der nachfolgenden Schwächeperiode bis 1994 überlagerten sich verschiedene Einflüsse, nämlich Rückgänge in der Hotellerie mit Schwerpunkt wiederum in den Heilbädern und eine deutliche Trendumkehr in der Parahotellerie gepaart mit einem bis 1995 weiter prosperierenden Kurwesen. Durch die starke Position der Sanatorien und Kurkliniken konnten sich die Heilbäder in dieser Phase noch vergleichsweise gut behaupten, allerdings um den Preis einer gestiegenen Abhängigkeit vom Kurwesen. Die Jahre 1996 und vor allem 1997 waren dann von stark divergierenden Entwicklungen geprägt: Der Einbruch im Kurbereich, der sich deutlich auch im Gesamtergebnis des Landes niederschlug, traf vor allem die Heilbäder massiv. Hier mußten nicht nur die unmittel-

<sup>4</sup> Die Leistungskürzungen umfaßten insbesondere folgende Maßnahmen bei stationären Kuren: Erhöhung der persönlichen Zuzahlung auf 25,- DM pro Kurtag, Anrechnung von zwei Kurtagen pro Woche auf den Urlaub, Verkürzung der Regelkurdauer von vier auf drei Wochen, Verlängerung des Kurintervalls von drei auf vier Jahre.

bar tangierten Sanatorien und Kurkliniken kräftige Einbußen hinnehmen, sondern auch die anderen Betriebsarten vor allem der Parahotellerie wurden mit in den Strudel gezogen. Gleichzeitig setzte sich die bereits 1995 begonnene und von der Hotellerie getragene Aufwärtsentwicklung in den Sonstigen Gemeinden weiter fort, ein Trend, der auch 1998 ungebrochen Bestand haben sollte. Der 1998 einsetzende Genesungsprozeß im Kurbereich kam dann zwar angesichts der starken Stellung dieses Tourismussegments vor allem den Heilbädern zugute, bemerkenswert bleibt aber doch, daß diese Gemeinden gerade in den letzten drei Jahren innerhalb des Vorsorge- und Rehabilitationsbereichs zugunsten der geringer bzw. nicht prädikatisierten Gemeinden an Boden verloren. Insgesamt haben damit in den letzten zehn Jahren die prädikatisierten Gemeinden, allen voran die Heilbäder, gegenüber den eher städtisch geprägten Sonstigen Gemeinden erheblich an Bedeutung eingebüßt, auch wenn sie sich nach wie vor hinsichtlich der Tourismusintensität deutlich von den nicht prädikatisierten Gemeinden unterscheiden.

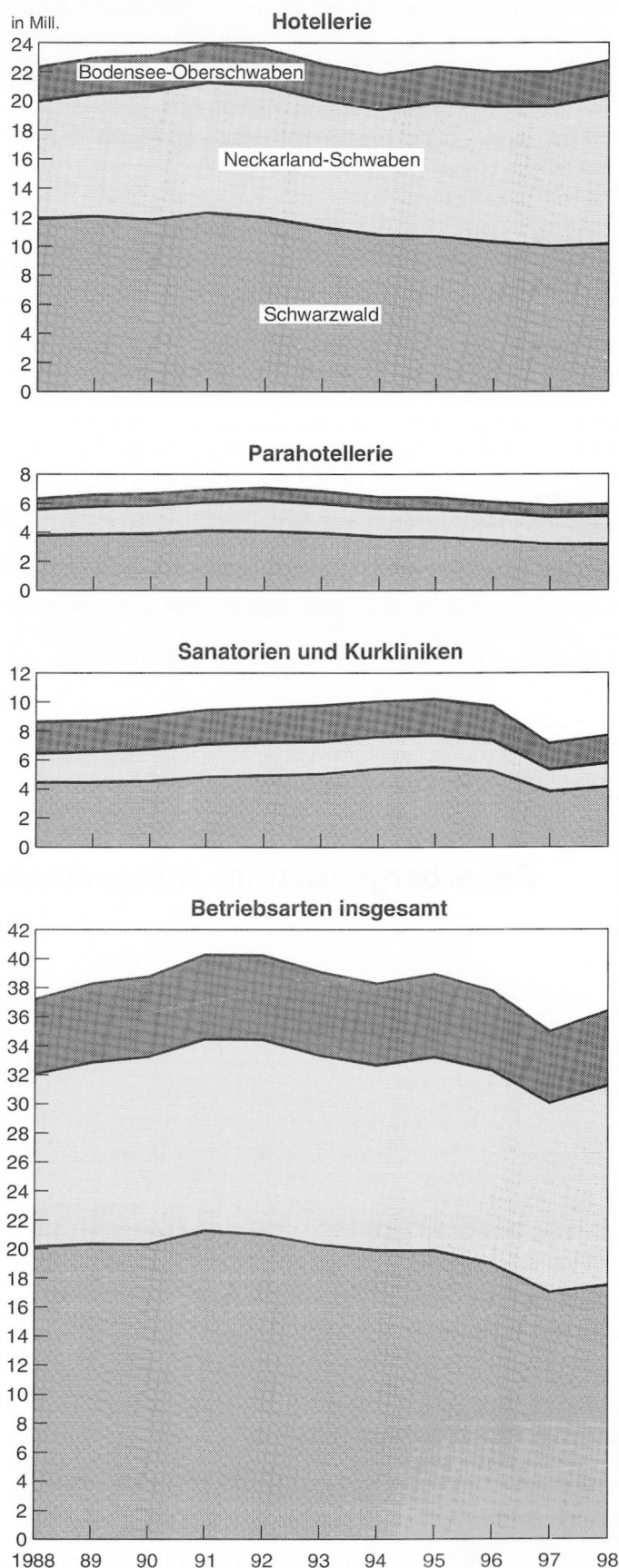
### Mittlerer Neckar weiter auf dem Vormarsch

Als weiteres tourismusspezifisches Merkmal sind in der *Tabelle* die Reisegebiete und ihre Zusammenfassungen zu Reise-Regionen ausgewiesen. Diese regionale Gliederung orientiert sich einerseits an naturräumlichen Gegebenheiten und andererseits an den Zuständigkeitsbereichen der regionalen Tourismusverbände. Bedeutendste Ferienregion des Landes ist weiterhin der Schwarzwald, der neben dem Mittelgebirge auch die Oberrheinebene umfaßt und dessen drei Teilbereiche Südlicher, Nördlicher und Mittlerer Schwarzwald vom Übernachtungs-aufkommen her unter den Reisegebieten des Landes an der Spitze stehen. Die räumlich größte Region Neckarland-Schwaben mit ihren drei quantitativ bedeutendsten Reisegebieten Mittlerer Neckar, Schwäbische Alb und Weinland zwischen Rhein und Neckar folgt mit Abstand hinter dem Schwarzwald. Mit dem Mittleren Neckar – und der Landeshauptstadt Stuttgart an der Spitze – befindet sich hier allerdings das seit Jahren expansivste Reisegebiet des Landes, das auch 1998 wieder mit den höchsten Zuwachsraten aufwarten konnte. Die Ferienregion Bodensee-Oberschwaben gliedert sich in die beiden größeren Gebiete Bodensee und Württembergisches Allgäu-Oberschwaben sowie das kleinste Reisegebiet des Landes, den Hegau, der zugleich 1998 als einziger Übernachtungsverluste hinnehmen mußte. Eine erste Orientierung für die touristische Charakteristik der verschiedenen Gebiete liefern die Aufenthaltsdauer und die Auslastung, denn diese beiden Merkmale geben zum Beispiel indirekte Hinweise zur Betriebsartenstruktur, insbesondere zur relativen Bedeutung der Sanatorien und Kurkliniken.

### Neckarland-Schwaben gewinnt zu Lasten des Schwarzwalds an Bedeutung

Dieser Zusammenhang ist in *Schaubild 2* – wiederum in vergrößerter Form – dargestellt. Hier wird direkt erkennbar, daß der Schwarzwald Ende der 80er Jahre in allen drei zusammengefaßten Betriebskategorien eine dominierende Rolle spielte, vor allem in der Parahotellerie. Bei der Hotellerie, in der sich der Bereich Bodensee-Oberschwaben durchgehend nahezu parallel zum Landesergebnis entwickelte, fand jedoch im vergangenen 10-Jahres-Zeitraum eine schleichende Verlagerung vom Schwarzwald nach Neckarland-Schwaben statt. Während 1988 im Schwarzwald noch fast 54 % und in Neckarland-Schwaben le-

Schaubild 2  
**Übernachtungen in Baden-Württemberg seit 1988 nach zusammengefaßten Betriebsarten und Reisegebieten**



diglich 36 % aller Übernachtungen in einem Hotelleriebetrieb erfolgten, hat Neckarland-Schwaben den Schwarzwald 1998 bei Anteilen von jeweils 45 % erstmals knapp überholt. In der Spanne von 1988 bis 1998 stand dabei einem Übernachtungsrückgang von 14,9 % im Schwarzwald ein Zuwachs in Neckarland-Schwaben um 26,5 % gegenüber. Vor allem hier spiegelt sich also die Verlagerung von den prädikatisierten Gemeinden zu den Sonstigen Gemeinden regional wider, denn im Schwarzwald spielen die Gemeinden mit Prädikat eine wesentlich bedeutendere Rolle als in dem vergleichsweise stärker städtisch geprägten Bereich Neckarland-Schwaben. Noch krasser werden die Unterschiede, wenn man die beiden Reisegebiete mit den extremsten Entwicklungen in der Hotellerie betrachtet: So mußte die Hotellerie im Nördlichen Schwarzwald in den vergangenen zehn Jahren einen Übernachtungsrückgang um 21,4 % hinnehmen, während sie gleichzeitig im Mittleren Neckar um 49,1 % zulegen konnte.

Auch in der Parahotellerie büßte der Schwarzwald zwischen 1988 und 1998 innerhalb des Landes deutlich Marktanteile ein. Während hier die Übernachtungszahlen per saldo um 16,5 % zurückgingen, stiegen sie in Neckarland-Schwaben um 8,8 % und im Bereich Bodensee-Oberschwaben sogar um 10 %. Der Anteil des Schwarzwalds sank dadurch um 7 Prozentpunkte auf nunmehr 53 %. Vergleichsweise stabil blieben die Relationen zwischen den Ferienregionen demgegenüber bei den Sanatorien und Kurkliniken. Hier erfolgen regelmäßig mehr als die Hälfte – zuletzt 54 % – der Übernachtungen im Schwarzwald, und die Region Bodensee-Oberschwaben liegt vor allem dank der ober-schwäbischen Mineral- und Moorbäder knapp vor Neckarland-Schwaben. Obwohl bei den stationären Kureinrichtungen im

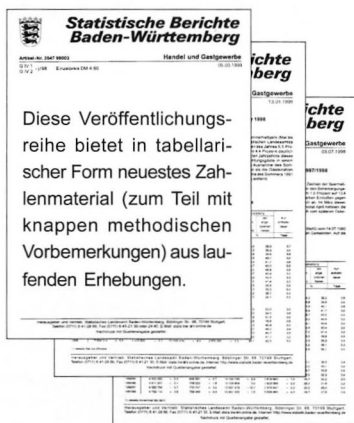
vergangenen 10-Jahres-Zeitraum alle drei Reiseregionen Übernachtungsrückgänge hinzunehmen hatten, ist – anders als bei den beiden anderen Betriebskategorien – der Anteil des Schwarzwalds zu Lasten Neckarland-Schwabens sogar noch leicht angestiegen. Angesichts der sehr unterschiedlichen Betriebsstrukturen in den Reiseregionen wird damit auch leicht erklärbar, daß sich die jüngste Kurkrise vor allem im Schwarzwald und im Raum Bodensee-Oberschwaben sehr deutlich niederschlug, während Neckarland-Schwaben bis auf wenige Ausnahmen (Neckartal-Odenwald-Madonnenländchen und Taubertal) nahezu ungeschoren davorkam.

Die Zusammenfassung der Betriebsarten verdeutlicht nochmals die Verlagerungstendenzen vor allem vom Schwarzwald in den Bereich Neckarland-Schwaben: Während der Schwarzwald von 1988 bis 1998 insgesamt über 2,7 Mill. Übernachtungen bzw. 13,4 % des Ausgangsniveaus einbüßte, stieg die Übernachtungszahl in Neckarland-Schwaben um 1,9 Mill. bzw. 16 %. Die Verluste des Schwarzwalds betrafen dabei alle Betriebskategorien, konzentrierten sich aber vor allem auf die Hotellerie sowie die Parahotellerie. Das waren zugleich die Bereiche, in denen Neckarland-Schwaben so deutlich zulegen konnte, daß die Verluste der hier allerdings quantitativ weniger bedeutenden Sanatorien und Kurkliniken bei weitem überkompensiert werden konnten. Der Bereich Bodensee-Oberschwaben blieb dagegen insgesamt mit einer leichten Abnahme um 0,7 % nahezu stabil, wobei hier vor allem die Parahotellerie die Rückgänge im stationären Kurbereich zumindest annähernd ausgleichen konnte.

Dr. Richard Kössler

## Daten und Fakten zum Reiseverkehr

### Beherbergungen im Reiseverkehr Baden-Württembergs



Diese Veröffentlichungsreihe bietet in tabellarischer Form neuestes Zahlenmaterial (zum Teil mit knappen methodischen Vorbemerkungen) aus laufenden Erhebungen.

Diese Berichte werden jährlich fortgeschrieben und können auch im Abonnement bezogen werden.

► **im Winterhalbjahr 1997/1998**  
G IV 1/G IV 2 - hj/Wi 97/98  
12 Seiten, 4,60 DM  
Artikel-Nr. 3547 98001

► **im Sommerhalbjahr 1998**  
G IV 1/G IV 2 - hj/So 98  
12 Seiten, 4,60 DM  
Artikel-Nr. 3547 98002

► **im Kalenderjahr 1998**  
G IV 1/G IV 2 - j/98  
12 Seiten, 4,60 DM  
Artikel-Nr. 3547 98003

#### Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart, Telefon (0711) 641-2866, Telefax (0711) 641-2130  
Internet: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> • E-Mail: [stala.bw@t-online.de](mailto:stala.bw@t-online.de)



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

